

Homeschooling war bis vor einem Jahr eher ein Fremdwort.

Aber besondere Zeiten erfordern halt besondere Maßnahmen.

Und solange die Schulen geschlossen bleiben müssen, braucht es einen Weg, wie Bildung weiter möglich ist für Kinder.

Obwohl – das ist ja ein durchaus häufiger diskutierter und kritizierter Punkt: der Zugang zu Bildung.

Wie so oft gilt auch hier: Corona legt gewissermaßen den Finger in die Wunde, in dem Fall eine Wunde, unter der nicht nur unsere Gesellschaft leidet, sondern vor allem die Kinder.

Zugang zu Bildung ist übrigens kein neues Thema.

Das beschäftigte schon die Heilige, deren Gedenktag vorgestern im Kalender stand: Angela Merici.

Sie hatte gute Startbedingungen ins Leben, denn sie wurde 1474 in eine gutbürgerliche, wahrscheinlich sogar adelige Familie hineingeboren. Vor allem aber war es eine fromme Familie. Das prägte Angela von Kindheit an. Zunächst trat sie in den Dritten Orden des Heiligen Franziskus ein,

verließ die Gemeinschaft aber später, um in ihre Heimat zurückzukehren, denn sie hatte feststellen müssen, wie ungebildet viele Kinder dort waren. Es gab halt keine Schule. Angela Merici gründete

deshalb eine Kleinkinderschule. Beeindruckt von ihrem Wirken luden die Franziskaner sie nach Brescia ein, um dort auch eine Schule zu gründen. Das war aber nicht Angela Mericis einzige

Gründung: 1535 gründete sie die Gemeinschaft der Ursulinen. Zunächst lebten die Schwestern nicht als Gemeinschaft in einem Kloster, sondern weiter bei ihren Familien. Ihre Aufgaben: Katechismusunterricht und Betreuung von Waisenkindern und, das war neu, der Unterricht für junge Mädchen in Lesen, Schreiben, Rechnen und Handarbeit. Erziehung und Bildung der weiblichen

Jugend hatten einen so hohen Stellenwert, dass sie zur vierten Ordensregel wurden. Dazu gründeten die Ursulinen Schulen und Internate (Erinnerungen an meine Schulzeit werden wach 😊) und bis

heute sind sie der größte Freudenorden, der sich der Erziehung und Bildung von Mädchen widmet.

Meine jüngere Tochter meinte, als ich ihr vorgestern zum Namenstag gratulierte über ihre Namenspatronin: „War ja eigentlich eine tolle Frau!“ Stimmt, war eine tolle Leistung, denn Bildung für Mädchen war Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts keine Selbstverständlichkeit, mehr noch, sie wurde als überflüssig angesehen, denn was brauchte eine Frau an Bildung: Ihre Rolle war ja vorgezeichnet. Das ist übrigens etwas, wofür ich unseren Eltern bis heute dankbar bin: dass sie nicht so gedacht haben, sondern ihren Töchtern einen Bildungsweg ermöglicht haben, der nicht selbstverständlich war.

Ein bisschen selbstverständlicher als Bildung für Mädchen war die Bildung für Jungen, nicht nur zu meiner Schulzeit, sondern erst recht zu der Zeit, als der zweite Heilige lebte, an den ich in diesem Zusammenhang denke. Sein Gedenktag ist übermorgen: Johannes Don Bosco. 1815 wurde er in einer Familie geboren, die sehr arm war. Schon als Kind wollte er Priester werden, aber für Schule und Bildung war kein Geld da. Erst mit neun Jahren lernte Don Bosco bei einem Kaplan Schreiben und Lesen. Er verdingte sich als Lehrling bei einem Schneider und als Stallbursche, um sich den Katechismusunterricht zu finanzieren. Schließlich konnte er doch das Gymnasium besuchen, trat ins Priesterseminar ein und nach seiner Diakonenweihe begann er seine Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen. Sein pädagogisches Konzept: das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten fördern, den Jugendlichen Mut machen und auf Liebe, Einsicht, Glaube und Prävention statt auf harte Strafen zu setzen. Er wollte die jungen Menschen, gerade die, die nicht von Haus aus die besten Chancen hatten, so fitmachen für das Leben. „Vater und Lehrer der Jugend“ nannte ihn deshalb Papst Johannes Paul II.. Bis heute wirkt die Gemeinschaft, die Johannes Don Bosco gegründet hat, in diesem Geist weiter. Ordensleute in 132 Ländern kümmern sich um Schulen, Tageseinrichtungen, Hausaufgabenbetreuung und Jugendsozialarbeit und engagieren sich in Schul- und Hochschulbildung. Auch ein klasse Mann, dieser Johannes Don Bosco.

Jetzt könnte man sagen: Gut, dass es solche Persönlichkeiten hat wie Angela Merici und Johannes Don Bosco. Das allein wäre schon in der Tat schön und gut. Aber spannend finde ich, doch noch einen genaueren Blick auf die Prinzipien zu werfen, auf die beide ihr Wirken gründeten.

Bei Angela Merici waren das:

- dem jeweiligen jungen Menschen in Güte und Liebe zu begegnen
- ihn in seiner Eigenart und Einmaligkeit zu achten
- seine besonderen Fähigkeiten zu erkennen und zu fördern
- seinen freien Willen zu achten

Und für Johannes Don Bosco war es wichtig

- dass die Jugendlichen lernten, die Strukturen der Gesellschaft zu erkennen und zu bewältigen
- Sinn und Wert dieser Strukturen zu verstehen
- diese Strukturen mit Leben zu füllen

Das Leben von jungen Menschen soll gelingen – darum ging es einer Angela Merici, einem Johannes Don Bosco.

Wenn das gelingt, gewinnen nicht nur jungen Menschen, gewinnen wir alle.

Bildung ist wichtig, damit das gelingt, Bildung in diesem Sinne.

Das sollte, das muss uns (was) wert sein – an Zuwendung, an Engagement, an Geld.

Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung. (*John F. Kennedy*)

Alles Gute Ihnen und Euch, heute verbunden mit einem herzlichen Dank besonders denen, die sich in vielfacher Weise engagieren für die Bildung und Erziehung unserer Kinder!

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl